



Van Life

INTERVIEW FLORIAN STURM FOTOS MICHI & THÖRGEN SCHMITT



Van Life mit Familie? Geht ja gar nicht, finden die einen; geht ja wohl, sagen die anderen. Michi und Thorben waren zwei Jahre auf der Panamericana unterwegs. Gestartet sind sie zu dritt, Tochter Romy war bei der Abreise gerade ein Jahr alt. In Mexiko stieß Sohn Levi hinzu und zu viert führen sie in ihrem „Frosch“, einem alten Mercedes-Lkw, bis nach Montevideo in Uruguay. Inzwischen sind sie wieder in Deutschland, der nächste lange Trip wird derzeit gerade vorbereitet.



Thorben: du bist vor fünf Minuten aus der Werkstatt gekommen. Was genau schraubst du gerade am „Frosch“?
Michi: Alles eigentlich. [lacht] Momentan hat der Lkw ein wenig Wartungstau. Ich erneuere die Bremsen sowie – und das ist der Löwenanteil – den gesamten Aufbau. Der Rahmen ist uns in Bolivien gebrochen und der Koffer hat sich dormalen verzogen, sodass wir ihn jetzt komplett runtergeschmissen haben und vom Fahrgestell aufwärts alles neu aufbauen müssen. Momentan steht der „Frosch“ quasi nackt in der Garage.

Die Panamericana-Reise von 2015 bis 2017 war bislang zwar zwar größer, aber nicht euer erster Trip. Wann habt ihr das erste Mal über längere Zeit im Auto gelebt?

Thorben: Das war 2009/2010. Wir fuhren völlig blausäugig los, immer gen Osten auf dem Landweg nach Indien und hatten keine Ahnung, wie beispielsweise Grenzüberzüge funktionieren oder was man so alles braucht. Einzig die Visa und das Car-net de Passages waren im Vorfeld organisiert.
Michi: Unser Bus, ein zum Camper ausgebauter Mercedes 319, Baujahr 1964, war eigentlich schon bei der Abreise ein Schrotthaufen, aber es war Liebe auf den ersten Blick und das optisch perfekte Reisemobil für den Hippie-Trail, nach dem wir auch unsere Website benannt haben. Dementsprechend gab es unzählige Probleme und kleinere Katastrophen. Unser Zündverteiler hatte Spiel, dadurch brachen ständig die Kappe und der Finger und wir brauchten bestimmt 20 Ersatzteile. Seil dem Iran war der Anlasser kaputt, sodass wir jeden Morgen schliefen mussten, und in Delhi hatten wir einen Kupplungsschaden. Rückblickend betrachtet hat jedoch genau das diese Reise ausgemacht. Mit Kindern wäre es jedoch unmöglich gewesen, jeden zweiten Tag irgendwo in der Werkstatt zu stehen.
Thorben: Unser Rekord auf dieser Reise waren knapp 500 Kilometer ohne Panne. Nur als Vergleich: Auf der Panamericana-Tour war der Rekord 10.000 Kilometer ohne Panne.

Habt ihr euch über eure Leidenschaft zu reisen kennengelernt?
Michi: Ich war schon immer sehr reisefreudig. Als wir 2007 ein Paar wurden, dachte ich: „Hoffentlich teilt Thorben diese Passion.“ Tatsächlich wäre das für mich ein Aspekt gewesen, die Beziehung ernsthaft in Frage zu stellen, denn auf das Reisen wollte ich nicht verzichten. Thorbens verborgene Leidenschaft wurde jedoch schnell geweckt und er spielte mit, ohne dass ich ihn zu irgendetwas überreden musste. Das hätte auch nicht funktioniert.
Thorben: Anfangs machten wir eher kurze Trips, doch irgendwann reisten uns die längeren Touren. Die, bei denen man

nicht fährt und ankommt, sondern fährt und fährt und fährt und fährt und der Weg das eigentliche Ziel ist. Unsere Leidenschaft wuchs stetig und es entstand der Traum, nach Indien zu fahren.

Michi: Zu diesem Zeitpunkt war Thorben richtig angefixt und entwickelte die Leidenschaft zu schrauben. Vorher wusste er gerade mal, wo die Motorhaube aufgeht... [lacht]

Thorben: Wer wirklich Interesse entwickelt, lernt schnell, und spätestens nach zwei Jahren kannst du Zylinderkopfschrauben machen und Kurbelwellen neu lagern. Um was zu lernen, musst du nur alles erst mal selber anpacken, ehe du gleich in die Werkstatt fährst.

Auf der Indienreise ist euch auch euer Laster, der „Frosch“, das erste Mal begegnet, oder?

Michi: Nicht ganz. Bei den Vorbereitungen für den Hippie-Trail stöberte ich online und stieß auf den Blog von Amelie und Till, die bereits in Indien waren – mit dem „Frosch“. Wir schrieben uns gegenseitig ein paar Mails und der Laster gefiel uns damals schon sehr gut. Als wir die beiden in Indien trafen, hieß es, sie würden den „Frosch“ nach ihrer Rückkehr wahrscheinlich verkaufen.

Thorben: Da zögerten wir nicht lange und schlossen den Kaufvertrag in Agenda schon mündlich ab, um den Laster dann ein halbes Jahr später zwischen Hannover und Bremen abzuholen. Wir fuhren direkt an die Ostseeküste und weiter bis Kaliningrad und wieder zurück nach Nürnberg. Darauf folgten ein paar Kurztrips durch Frankreich oder Marokko sowie die erste längere Reise, bei der auch Romy dabei war: zwei Monate Richtung Ostblock, durch Albanien und über Italien wieder zurück. Danach haben wir den „Frosch“ innen noch mal komplett neu aufgebaut.

„Egal was draußen passiert, sobald du im Auto bist, bist du zu Hause. Home is eben doch, where you park it.“



Also noch mal alles auf Anfang? Was genau habt ihr gemacht und wie lange hat dieser Umbau gedauert?

Michi: Er sollte genau unseren Wünschen entsprechen, eher wie die große Panamericana-Tour starten würden. Mir war vor allem eine extra Sitzbank wichtig, sodass wir – gerade mit Kind – nicht jeden Mittag und Abend erst ein Bett bauen müssen, sondern uns sofort hinlegen können.
Thorben: Dafür ist zwar die Dusche rausgefallen, aber das war es uns wert. Ansonsten haben wir vor allem zusätzlichen Stauraum geschaffen, den Kleiderschrank etwas verbreitert, den Kühlschrank in eine andere Ecke gestellt und eine Toilette in einen Sitzhocker verbaut. All das hat ein knappes halbes Jahr gedauert. Im Winter von 2014 auf 2015 waren meine Feiernabend bis Mitternacht oder in die frühen Morgenstunden also fest verplant.

Ohne welche drei Elemente könntest ihr euch den „Frosch“ nicht vorstellen?

Thorben: Eine große Sitzzecke, natürlich ein großes, bequemes Bett für uns alle und eine Küche, in der es sich gut kochen lässt. Außerdem die Standheizung. Darüber hinaus hat der Laster viele weitere Vorteile: Der Allradantrieb gibt dir ausreichend Bodenfreiheit und du kommst fast an jeden schönen Stellplatz. Der alte Motor mit seinem alten Diesellager ist deutlich robuster und widerstandsfähiger als die neueren Generationen – la Euro 2, 3, oder 4. Der „Frosch“ hat problemlos jede Dieselloqualität vertragen und jede Höhe mitgemacht, selbst die 5.000 Meter in Bolivien entlang der Lagunenroute. Mit einem Euro 6 ist das nicht so ohne Weiteres möglich, denn dort geht ab 3.000 Meter der Partikelfilter zu und du könntest theoretisch nur noch mit Volgas fahren. Wir haben uns bewusst für so ein altes Auto entschieden. Ich will ja nicht mit einem Laptop losfahren.

Wie kamt ihr darauf, die Panamericana zu fahren?

Michi: Das haben wir bereits am Strand in Goa beschlossen. Die Reise dorthin dauerte knapp vier Monate und irgendwie war uns das zu kurz. Außerdem bin ich ein Mensch, der nicht nach Hause fährt, ohne schon ein neues Ziel im Kopf zu haben.

Wohin würdest du als Nächstes gehen?

Thorben: Wenn der Laster rechtzeitig fertig wird, wollen wir nächstes Jahr im Frühjahr die Seidenstraße entlang und über Russland und die -stan-Länder nach Indien, dann ein wenig durch Asien und über den Iran und die Türkei zurück. Sollte der „Frosch“ erst im Herbst fertig werden, fahren wir die Route anderum. Im östlichen Winter durch Russland, das muss dann doch nicht unbedingt sein.

Habt ihr euch einen Zeitrahmen gesetzt?

Michi: Insgesamt wollen wir etwa ein Jahr unterwegs sein. Viel länger geht auch kaum, da bei unserer Tochter Romy dann die Einschulung naht. Aber letztlich gilt ja sowieso: Es kommt, wie's kommt.

Thorben: Auch andere Faktoren spielen natürlich eine Rolle: Wie lange reicht das Geld? Wie lange hat man überhaupt Lust? **Michi:** Wie lange halt der Koffer? **[lacht]**

Die Panamericana-Reise dauerte zwei Jahre, für die Seidenstraße plant ihr mindestens ein Jahr. Der Arbeitgeber, der so viele Sabbaticals gibt, muss wohl erst noch erfunden werden.

Thorben: Vermutlich. Daher arbeiten wir beide selbstständig. Ich bin seit knapp 15 Jahren freiberuflicher Programmierer. Michi seit 2000 freiberufliche Steuerfachfrau. In der Regel kommt man nach der Rückkehr auch schnell wieder in den Beruf rein.

Arbeitet ihr auch unterwegs?

Thorben: Unser Ziel lautet: Wenn wir weg sind, wollen wir auch nichts mir Arbeit zu tun haben. Ansonsten hätten wir ungewollt wieder irgendwelche Zwänge und Deadlines – und können freien Kopf. Morgens loszufahren, ohne zu wissen, wo wir abends stehen, ist uns deutlich wichtiger.

Wie schwer ist es, von so einer langen Reise zurückzukommen?

Thorben: Wir haben das als äußerst komisches Gefühl kennengelernt. Du denkst plötzlich, du wärest auf einem völlig fremden Planeten, auf dem doch irgendwie alles ganz vertraut scheint. Wie in einer Parallelwelt. Wir haben das große Glück, nicht mehr direkt in der Stadt zu wohnen, sondern seit letztem Sommer Nachrücker auf einem alten Bauernhof zu sein. Wir leben jetzt in einem kleinen Dorf mit 40 Einwohnern, um uns herum nur Wald und Felder, fast schon fernab der Zivilisation. Das Ankommen ist dadurch in vielerlei Hinsicht einfacher geworden.

Michi: Man sieht vieles auch anders. Wir fahren dann hier auf der Autobahn, sehen nur dicke Autos und denken erst mal: „Wow, Deutschland ist einem reich.“ Wir gingen in den Supermarkt und bekamen alles, was wir wollten und das auch noch sehr günstig. Wer bei uns zum Arzt geht, wartet nicht in einer Schlange bis raus auf die Straße und kommt dran, ohne Bargeld auf den Tisch legen zu müssen. Solcher Fragen wir uns, warum sich die Leute bei uns so oft beschweren. Im Gegenzug warten hier jedoch ganz andere Zwänge und Verpflichtungen, und wenn du dich mit deinen Kindern zum Spielen auf die Straße setzt, wirst du schief angeschaut. Ein weiterer Aspekt ist natürlich, dass das Leben deiner Freunde und deiner Familie



So ein Pinguin würde schon auch noch Platz im Mercedes finden...

VAN LIFE





„Wir hatten extremes Glück, dass wir genau in dieser Zeit auf der Panamericana unterwegs waren und alle Länder ohne Probleme durchqueren konnten. Heute wäre das so einfach nicht mehr möglich: Nicaragua steht aktuell kurz vor einem Bürgerkrieg, in Bolivien gibt es unzählige Straßensperren, in Kolumbien gab es einen riesigen Erdbeben und in Brasilien streiken die Lkw-Fahrer und quasi alle Grenzen sind dicht.“

weitergeht und sich mitunter dramatisch verändert hat. Da gibt es oft viel aufzuholen. Das Ankommen ist definitiv nicht ohne und dauert seine Zeit.

Welcher Ort auf der Panamericana-Tour ist euch in besonderer Erinnerung geblieben?

Thorben: Viele. **[Pause]**

Michi: Ich fand es auf dem Salar de Uyuni in Bolivien ziemlich außergewöhnlich. Zu wissen, dass dich mitten auf dem See nur eine dünne Salzkruste von 120 Meter tiefem Wasser trennt... da wird einem schon mulmig. Nachts steigt die aus dem Laster, alles ist weiß und es sieht aus wie eine Schneelandschaft.

Thorben: Mich hat dort auch diese ungläubliche Ruhe beeindruckt. Du hörst wirklich dein eigenes Herz schlagen.

Was macht das lange Reisen mit euch?

Thorben: Ich war vorher schon relativ relaxt, doch jetzt bin ich wirklich tiefenentspannt. Mich bringt nichts mehr aus der Ruhe und „Stress“ ist für mich ein Fremdwort geworden. Im Alltag zwischen den Reisen ist nichts mehr so wichtig, wie es jeder immer behauptet. Auch der Konsumgedanke hat deutlich an Bedeutung verloren. Früher war ich ein totaler Tech-Geek, der alles haben musste. Mittlerweile frage ich mich: wozu eigentlich?

Michi: Genau. Du wirst genüssamer und auch zufriedener, weil du merkst, wie gut es dir hier in Deutschland geht. Außerdem möchte ich natürlich wieder weg und erneut auf Reisen gehen.

Romy war eins, als ihr die Panamericana-Tour begonnen habt, euer Sohn Levi gesellte sich in Mexiko dazu. Wie verändern Kinder das Van Life?

Thorben: Du steuerst automatisch schönere Orte zum Übernachten an. Als wir zu zweit nach Indien unterwegs waren, standen wir häufig an der Straße oder bei einer Tankstelle. Mit den Kids möchtest du auf eine Lichtung im Wald oder an einen See. An Orte, wo die Kinder draußen eine gute Zeit haben. Außerdem reist du deutlich langsamer. Mehr als 100 Kilometer am Tag legen wir eigentlich nie zurück.

Michi: Prinzipiell ist alles möglich, was wir vorher auch gemacht haben. Es hängt manchmal nur mit etwas mehr Organisation zusammen. Wenn Thorben schraubt, passe ich auf die Kinder auf, und wenn ich mich um die Wäsche kümmerge, übernimmt er Romy und Levi. Zurückstecken müssen wir eigentlich nicht, auch wenn gemeinsames Ausspannen jetzt sehr selten geworden ist.

Inwiefern realisieren die beiden, dass sie ein anderes Leben führen als die meisten Spielkameraden, die sie treffen?

Michi: Romy spielt gerne Mogli und fragt uns häufig: „Mama, wann fahren wir wieder in den Dschungel? Papa, wann machen wir wieder eine Weltreise?“

Thorben: Für uns als Familie ist es selbstverständlich, dass die Kinder draußen spielen und dabei eine Verbindung zur Natur aufbauen. Romy ist unglaublich neugierig, dabei aber sehr vorsichtig. Sie wurde auf der Reise enorm selbstständig und offen anderen Menschen gegenüber.

Wie entscheidet ihr, wie lange ihr an einem Ort bleibt und wo ihr als Nächstes fahrt?

Thorben: Wir nutzen häufig die App „iOverlander“, um eine grobe Richtung festzulegen. Wenn wir uns für eine Region entschieden haben, schauen wir, was auf dem Weg liegt und wo es uns gefallen könnte. Auch Erzählungen von anderen Reisenden helfen, tolle Locations zu finden.

Wie läuft ein typischer Tag auf euren Reisen ab?

Thorben: Natürlich ist nie ein Tag genau wie der andere, aber schon allein der Kinder wegen sind gewisse Routinen wichtig. Ich fang mal abends an: Levi wurde nach dem Essen meist gegen sieben oder acht ins Bett gebracht und Romy malte oft noch ein, zwei Stunden, ehe auch für sie der Tag vorbei war und Michi und ich noch etwas Zeit für uns hatten. Morgens war häufig Levi als Erster wach. Michi und Levi sind dann oft raus aus dem Laster, sodass Romy und ich weiterschlafen konnten. Frühstück gab es gegen neun Uhr, dann gingen die Kinder raus zum Spielen und wir haben den Laster subbergemacht. So gegen elf Uhr, wenn Levi seinen Mittagsschlaf machte, fuhren wir dann los. Spätestens gegen 16 Uhr haben wir meist begonnen, einen Stellplatz für die Nacht zu suchen, um nicht in die Dunkelheit zu geraten.

Michi: An jedem Ort gehe ich immer zuerst umher und schaue wo eventuell Löcher sind, es einen Abhang runtergeht oder eine Baue von Baum herunterhängt. Gerade in dem Alter sind die Kids natürlich neugierig und wollen sich alles ganz genau anschauen.

Welche Tipps habt ihr für Leute, die eine ähnliche Reise machen möchten wie ihr?

Michi: Am wichtigsten – und häufig am schwersten – ist es, erst mal loszufahren. Auch wenn es bedeutet, für einen Moment die Vernunft auszuschalten und sich über Job, fehlendes Einkommen und die ganzen Verpflichtungen zu Hause nicht so viele Gedanken zu machen.

Thorben: Wir haben auf unserer Reise Leute getroffen, die zu Fuß, mit dem Bus, Motorrad, Wohnmobil oder Fahrrad unterwegs waren. Jeder sollte erst mal die Art zu reisen finden, die zum eigenen Budget und zu der eigenen Persönlichkeit passt. Eigentlich fiel uns aber auf, dass man relativ schnell in alles reinwächst. Schon nach zwei, drei Wochen ist dieser Reisemodus da. Ansonsten kann es unglaublich wichtig sein, jemanden in der alten Heimat mit einer Vollmacht auszustatten, ebenso sollte man laminierte Kopien von allen möglichen Dokumenten wie Reisepass, Fahrzeugpapieren oder Führerschein dabei haben, sodass man an Grenzübergängen nicht die Originaldokumente aushändigen muss.

Wie befreit ist es, auf der Straße zu leben?

Thorben: Extrem.

Michi: Man merkt es so richtig, wenn man wieder daheim ist. Was vorher alles normal war, ist es plötzlich nicht mehr: fließend Wasser, die unbegrenzten Möglichkeiten des Konsums, die Pflichten als Bürger mit Bürokratie und Papierkram, die Zerstreung der Familie durch Verpflichtungen. Nach der Rückkehr verfällt man schnell wieder in alte Muster. Wir versuchen dennoch, uns diese Reisefreiheit so gut wie möglich auch im Alltag in Deutschland zu erhalten.

Thorben: Eine Sache, die wir jetzt deutlich wichtiger nehmen: mehr das zu machen, was wir wollen, und nicht nur das, was wir sollen.



Name Michi, Thorben, Romy und Levi
 Schmitt Alter Michi *30.10.1978, Thorben
 *30.08.1984, Romy *26.06.2013, Levi
 *17.02.2016 Beruf Steuerfachfrau, Program-
 mierer (beide freiberuflich) Woher
 Reutsachsen (bei Rothenburg ob der Tauber)
 Buch „Ausreißer: Abenteuer Panamericana.
 In zwei Jahren von Alaska nach Feuerland“,
 2018, ISBN-13: 978-3000594274
 Website www.hippie-trail.de

www.SUNOVA-Berlin.de
www.SurfriderStore.de



SUNOVAS
 BERLIN

powered by

INDO BOARD
 GERMANY



IndoBoardStore
 www.INDOBOARD.de

